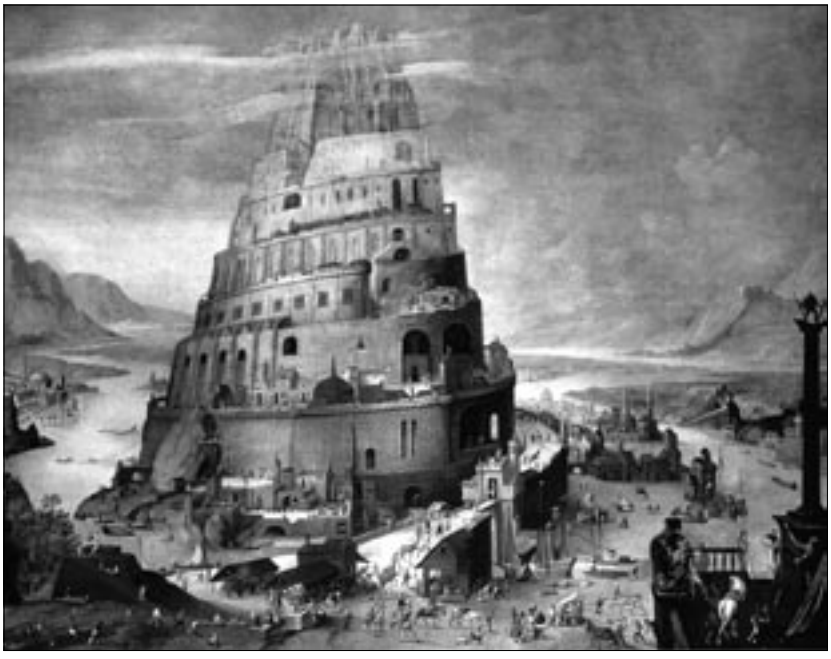
Gianni Ghisla
Lugano

Sprachengesetz: Das Parlament nimmt seine Verantwortung wahr

Im Gegensatz zum Bundesrat, der trotz manifesten Widersprüchen bei seiner Ablehnung eines neuen Sprachengesetzes blieb und damit offenkundig seinen verfassungsmässigen Verpflichtungen nicht nachzukommen gedachte(vgl. Babylonia 1/2004), hat das Parlament in der Sommersession 2007 endlich die Debatte zum neuen Sprachengesetz aufgenommen und ihm zu einem ersten Durchbruch verholfen. Dies geschah aufgrund der Vorlage der Kommission Wissenschaft und Bildung (WBK), die, ausgehend von der Initiative Lévrat (Mai 2004) und eines umfassenden Kommissionsberichts (15.9.2006, www.parlament.ch/kom_5_18.htm), einen neuen Entwurf verfasst hatte. Es sei daran erinnert, dass das neue Sprachengesetz nichts anderes ist als die nötige Umsetzung von Art. 70 der Verfassung. Es sieht dementsprechend u.a. Massnahmen zur Unterstützung der Sprachenvielfalt und zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Sprachengemeinschaften vor. Dazu hat die WBK auch ein Rechtsgutachten durch Prof. M. Borghi durchführen lassen. Borghi kommt zum Schluss, dass nicht nur die eidgenössischen Räte die Kompetenz haben, im Sprachbereich Gesetzgebung zu machen, sondern auch, dass der Bund verpflichtet sei, die Sprachen zu fördern.
So hat die WBK einen ausgewogenen Kompromissvorschlag entworfen, der zwar in einigen Punkten durchaus dezidierter die Bundeskompetenzen hätte klären können, jedoch eine ausreichende Basis für eine künftige Sprachenpolitik darstellt. Der Entwurf entspricht im Grossen und Ganzen



den 12 Thesen, die die Arbeitsgemeinschaft PARLEZ-VOUS SUISSE? verfasst hat (vgl. die Sondernummer PARLEZ-VOUS SUISSE? von Babylonia, 2004 und: www.pvs.ch).

Das Parlament hat 6 Stunden debattiert und schlussendlich das Gesetz im Entwurf der Mehrheit der WBK mit wenigen, geringfügigen Änderungen (vgl. Kasten) mit 87 zu 68 Stimmen angenommen. Der rechte politische Flügel, vorab die Schweizerische Volkspartei (SVP), hat eine harte systematische Opposition getrieben und mit allen möglichen Mitteln versucht, das Gesetz zu bodigen. Offene Motivation: Eingriff in die Hoheit der Kantone, zu hohe Kosten. Versteckte Motivation: Eingrenzung der Bundeskompetenzen, Irrelevanz der Kultur. Diese Opposition hat sich taktisch auf drei Ebenen abgespielt: Verhindern des Eintretens, systematische Ablehnung fast aller Artikel und, was den Höhepunkt aus dem Repertoire doppelzüngiger Politik darstellt: Unterstützung des Artikels 15, damit das ganze Gesetz in der Schlussabstimmung zu Fall gebracht werden kann.
Artitkel 15 (siehe Kasten) war aus naheliegenden Gründen die „pièce de force" der Debatte. Dem Vorschlag der Kommissionsmehrheit, die Priorität einer Landessprache als Einstiegssprache festzulegen, hatte eine Kommissionsminderheit einen Gegenvorschlag entgegengesetzt, wonach die Kantone über die Reihenfolge der unterrichteten Sprachen bestimmen können. Das Doppelspiel der SVP führte dazu, dass der Mehrheitsantrag deutlich mit 112 zu 56 Stimmen obsiegte. Die Massenmedien haben dann prompt dieses Resultat dem Publikum aufgetischt: Eine regelrechte Zeitungsente, denn es entspricht in keiner Weise dem Willen des Parlaments.
Wie gesagt, das Gesetz wurde schlussendlich angenommen, mit einer relativ knappen Mehrheit, die sich auch aus dem taktischen Hick-Hack erklärt. So hat die politische Rechte (SVP + rechter Flügel des Freisinns) eine totale Schlappe eingefahren und zudem noch ein Eigengoal geschossen, denn in der breiten Öffentlichkeit ist die Meldung der Unterstützung der Landessprachen gegenüber dem Englischen durchgekommen.
Der Ball liegt jetzt beim Ständerat. Die Chancen sind nun durchaus intakt, dass der Rat Art. 15 mit der Annahme des Minderheitsantrags bereinigen wird. Es ist zu hoffen, dass die übrigen Pfeiler des Gesetzes (insbesondere die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und die finanzielle Unterstützung von Institutionen und Organisationen sowie das Kompetenzzentrum zur Sprachenforschung) nicht abgeschwächt werden.

Art. 15 Enseignement
1 La Confédération et les cantons veillent dans le cadre de leurs attributions à ce que la langue d'enseignement, notamment sa forme standard, soit l'objet d'une attention particulière à tous les niveaux de l'enseignement.
2 Dans le cadre de leurs attributions, la Confédération et les cantons encouragent le plurilinguisme des enseignants et des apprenants.
3 La Confédération et les cantons s'engagent en faveur d'un enseignement des langues étrangères qui donne la priorité à une langue nationale.

Minorité
Art. 15, al. 3
3 La Confédération et les cantons s'engagent en faveur d'un enseignement des langues étrangères qui, au terme de la scolarité obligatoire, assure des compétences dans une deuxième langue nationale au moins ainsi que dans une autre langue étrangère. L'enseignement des langues nationales prendra en compte les aspects culturels liés à un pays multilingue.

Art. 16 Autres mesures de promotion des langues
La Confédération peut accorder des aides financières aux cantons dans le but suivant:
a. créer un contexte propice à l'enseignement d'une deuxième ou d'une troisième langue nationale;
b. encourager l'acquisition par les allophones de la langue nationale locale;
c. favoriser la connaissance de la langue première dans la population allophone.

Art. 17 Institution scientifique d'encouragement du plurilinguisme
Afin de coordonner, d'initier et de conduire la recherche appliquée dans les domaines liés aux langues et au multilinguisme, la Confédération et les cantons peuvent soutenir un centre de compétences scientifique apte à remplir ces objectifs.

Art. 19 Aides financières accordées aux organisations
La Confédération peut accorder des aides financières:
a. aux agences de presse d'importance nationale qui diffusent des informations sur les quatre régions linguistiques du pays;
b. aux organisations ou aux institutions à but non lucratif d'importance nationale qui, par les activités qu'elles déploient dans au moins une région linguistique, encouragent la compréhension ou qui fournissent un travail de base en faveur du plurilinguisme individuel, travail dont elles diffusent les résultats.
c. aux collectivités locales qui développent des projets en faveur de la compréhension entre les communautés linguistiques.